

# Handout & Dokumentation

## Fachtag Freiwilligendienste 2018

### Partizipation von Freiwilligen in der Bildungsarbeit

## Theoretischer Input - Stufen der Partizipation

Unter Berücksichtigung der Ergebnisse aus verschiedenen Forschungsprojekten und in Anlehnung an die Arbeit von Sherry Arnstein entstand ein Stufenmodell, das ermöglichen soll, die Ausprägung existierender partizipativer Prozesse in der Gesundheitsförderung und Prävention besser zu beschreiben. Projektanbieter\*innen können das Modell bspw. anwenden, um den Grad der in ihrer Arbeit erreichten Partizipation einzuschätzen und Möglichkeiten zur Steigerung der Partizipation zu konzipieren. Partizipation ist kein „Entweder/Oder“ sondern ein Entwicklungsprozess. In vielen Zusammenhängen müssen zunächst Vorstufen der Partizipation realisiert werden, bevor eine umfassende Beteiligung der Zielgruppe an Entscheidungsprozessen möglich ist. Zahlreiche Maßnahmen, die sich für partizipativ halten, bieten keine Möglichkeit für eine Beeinflussung der Entscheidungsprozesse und sind daher nicht als partizipativ einzustufen.

Im Folgenden werden die einzelnen Stufen anhand der Beteiligung von Freiwilligen an den Bildungswochen (Seminare). Die Stufen 1 bis 3 sind hierin jedoch nicht als reale Formen der Beteiligung zu werten. Die Stufen 4 bis 6 gelten als „Vorstufen der Partizipation. Beteiligung im engeren Sinne findet in den Stufen 7 bis 8 statt. Die Stufe 9 geht über den Begriff der Beteiligung hinaus und übernimmt die komplette Verantwortung des Prozesses wie auch dem daraus entstehenden Ergebnis.

#### **Stufe 1: Instrumentalisierung**

Die Belange der Zielgruppe spielen keine Rolle. Entscheidungen werden außerhalb der Zielgruppe getroffen, und die Interessen dieser Entscheidungsträger stehen im Mittelpunkt. Zielgruppenmitglieder nehmen eventuell an Veranstaltungen teil, ohne deren Ziel und Zweck zu kennen (Zielgruppenmitglieder als „Dekoration“).

#### **Beispiel in Bezug auf Freiwilligendienst:**

Die Freiwilligen nehmen an den Bildungsveranstaltungen (Seminare) teil und konsumieren den von den Pädagog\*innen vor- und aufbereiteten Inhalt.

#### **Stufe 2: Anweisung**

Entscheidungsträger (oft ausgebildete Fachkräfte) nehmen die Lage der Zielgruppe wahr. Ausschließlich auf Grundlage der (fachlichen) Meinung der Entscheidungsträger werden die Probleme der Zielgruppe definiert und Vorgänge zur Beseitigung oder Linderung der Probleme festgelegt. Die Meinung der Zielgruppe zu ihrer eigenen Situation wird nicht berücksichtigt. Die Kommunikation seitens der Entscheidungsträger ist direktiv.

#### **Beispiel in Bezug auf Freiwilligendienst:**

Die Pädagog\*innen analysieren den Bedarf der Freiwilligen und orientieren sich bei der Gestaltung ihrer Seminare an den von ihnen unterstellten Wünschen und Bedürfnissen der Teilnehmenden

#### **Stufe 3: Information**

Die Entscheidungsträger teilen der Zielgruppe mit, welche Probleme die Gruppe (aus Sicht der Entscheidungsträger) hat und welche Hilfe sie benötigt: Verschiedene Handlungsmöglichkeiten werden der Zielgruppe für die Beseitigung oder Linderung ihrer Probleme empfohlen. Das Vorgehen der Entscheidungsträger wird erklärt und begründet. Die Sichtweise der Zielgruppe wird berücksichtigt, um die Akzeptanz der Informationsangebote und die Aufnahme der Botschaften zu fördern.

#### **Beispiel in Bezug auf Freiwilligendienst:**

Die Pädagog\*innen entwerfen die Bildungswochen. Sie orientieren sich hierbei an den Bedarfen der Teilnehmenden, die sie aus ihrer Sicht haben und kommunizieren ihre Entscheidungen sowie den Plan offen und transparent.

#### **Stufe 4: Anhörung**

Die Entscheidungsträger interessieren sich für die Sichtweise der Zielgruppe auf ihre eigene Lage. Die Mitglieder der Zielgruppe werden angehört, haben jedoch keine Kontrolle darüber, ob ihre Sichtweise Beachtung findet.

#### **Beispiel in Bezug auf Freiwilligendienst:**

Die Pädagog\*innen fragen Wünsche und Bedürfnisse der Freiwilligen ab und versuchen sie im Rahmen ihrer Möglichkeiten für die Teilnehmenden umzusetzen. Die Freiwilligen bleiben Konsumenten der Seminare.

### **Stufe 5: Einbeziehung**

Die Einrichtung lässt sich von ausgewählten Personen aus der Zielgruppe (oft Personen, die den Entscheidungsträgern nah stehen) beraten. Die Beratungen haben jedoch keinen verbindlichen Einfluss auf den Entscheidungsprozess.

#### **Beispiel in Bezug auf Freiwilligendienst:**

Einzelne Teilnehmende tragen die Belange der Gruppe an die Pädagog\*innen heran und versuchen hierdurch den die Seminargestaltung zu beeinflussen. Sie agieren als Berater\*innen.

### **Stufe 6: Mitbestimmung**

Die Entscheidungsträger halten Rücksprache mit Vertreter\*innen der Zielgruppe, um wesentliche Aspekte einer Maßnahme mit ihnen abzustimmen. Es kann zu Verhandlungen zwischen der Zielgruppenvertretung und den Entscheidungsträgern zu wichtigen Fragen kommen. Die Zielgruppenmitglieder haben ein Mitspracherecht, jedoch keine alleinigen Entscheidungsbefugnisse.

#### **Beispiel in Bezug auf Freiwilligendienst:**

Ein kleiner Kreis an Freiwilligen kann sich aktiv an der Mitgestaltung der Seminare beteiligen. Die Belange dieser Freiwilligen bekommen innerhalb der Seminarplanung Beachtung und werden nach Möglichkeit umgesetzt. Die Entscheidungsmacht über die inhaltliche sowie methodische Gestaltung der Seminare liegt beim Träger.

### **Stufe 7: Teilweise Übertragung von Entscheidungskompetenz**

Ein Beteiligungsrecht stellt sicher, dass die Zielgruppe bestimmte Aspekte einer Maßnahme selbst bestimmen kann. Die Verantwortung für die Maßnahme liegt jedoch in den Händen von anderen, z.B. bei Mitarbeiter/innen einer Einrichtung.

#### **Beispiel in Bezug auf Freiwilligendienst:**

Die Freiwilligen bekommen innerhalb der Seminargestaltung Möglichkeiten der Mitgestaltung, solange die Module und Programmbausteine (z.B. Mini-Workshops) dem gesetzten Rahmen des Trägers entsprechen.

### **Stufe 8: Entscheidungsmacht**

Die Zielgruppenmitglieder bestimmen alle wesentlichen Aspekte einer Maßnahme selbst. Dies geschieht im Rahmen einer gleichberechtigten Partnerschaft mit einer Einrichtung oder anderen Akteuren. Andere Akteure außerhalb der Zielgruppe sind an wesentlichen Entscheidungen beteiligt, sie spielen jedoch keine bestimmende, sondern eine begleitende oder unterstützende Rolle.

#### **Beispiel in Bezug auf Freiwilligendienst:**

Die Freiwilligen gestalten ihre Seminare selbst, wählen Inhalte und Methoden aus und entscheiden über Ablauf und Schwerpunktsetzung innerhalb der Seminargestaltung. Der Träger hat in Einzelfällen ein Vetorecht, sollten Programmbausteine z.B. inhaltlich nicht vertretbar oder zu verantworten sein. Die Pädagog\*innen verstehen sich als Mentor. Sie begleiten und unterstützen die Freiwilligen in der Planungsphase wie auch auf den von ihnen geplanten und durchgeführten Seminaren.

### **Stufe 9: Selbstorganisation**

Eine Maßnahme bzw. ein Projekt wird von Mitgliedern der Zielgruppe selbst initiiert und durchgeführt. Häufig entsteht die Eigeninitiative aus eigener Betroffenheit. Die Entscheidungen trifft die Zielgruppe eigenständig und eigenverantwortlich. Die Verantwortung für die Maßnahme liegt bei der Zielgruppe. Alle Entscheidungsträger sind Mitglieder der Zielgruppe.

#### **Beispiel in Bezug auf Freiwilligendienst:**

Die Freiwilligen planen und gestalten die Seminare komplett in Eigenregie und verantworten den Verlauf der Bildungswochen selbst. (Schwer umsetzbar, da mögliche Kollision mit den gesetzlichen Rahmenbedingungen)

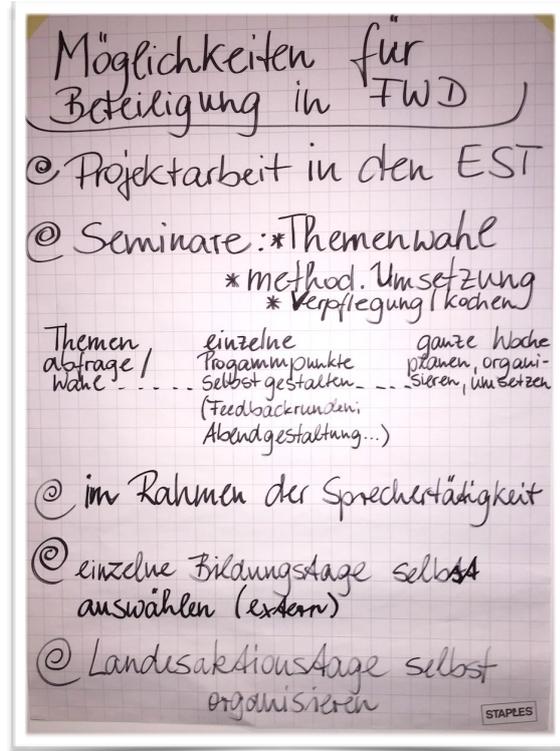
# Fotoprotokoll Workshop

Partizipation ist...

- Selbst (mit) gestalten können
- als Begriff zu wenig greifbar und unkonkret
- Freiheiten bekommen  
↳ mögliche Überforderung
- Verantwortung für Entscheidungen übernehmen
- Partizipation muss an die Zielgruppe angepasst sein
- Anstrengend und zeitintensiv
- Braucht die Bereitschaft der TU sich darauf einzulassen und braucht eine intensive Begleitung
- Braucht die Bereitschaft der Pädagog\*innen sich auf den Prozess einzulassen.  
→ andere Ergebnisse
- Sich einbringen je nach Fähigkeiten & Interesse
- Vom Konsument zum Akteur werden

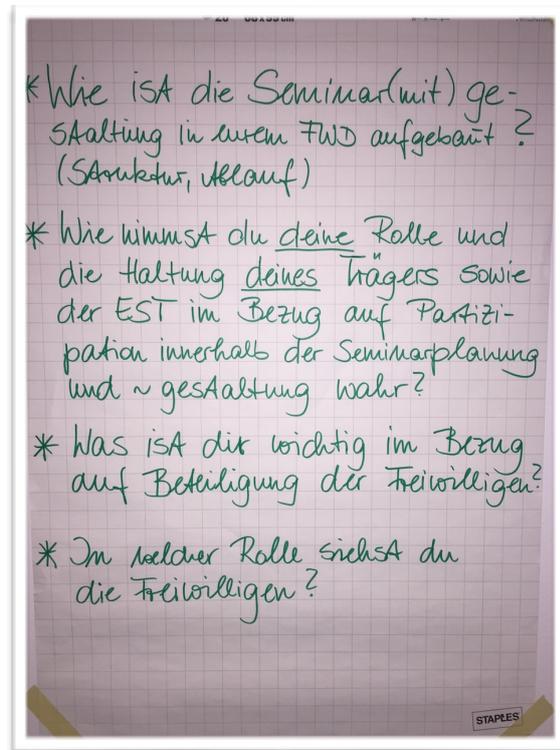
STAPLES

In der Gruppe haben die Workshopteilnehmer\*innen über verschiedene Formen und Möglichkeiten der Beteiligung der Jugendlichen innerhalb ihres Freiwilligendienstes gesprochen und diskutiert. Nebenstehend befindet sich eine kurze inhaltliche Zusammenfassung aus den Gesprächen.



Die Workshopteilnehmer\*innen haben sich über unterschiedliche Erfahrungen in Bezug auf Partizipation ausgetauscht.

Nebenstehende Leitfragen halfen dabei sich zunächst individuell mit der der Art und Gestaltung von Partizipation in der eigenen Arbeit zu beschäftigen und im Anschluss in einen kollegialen Austausch zu kommen. Deutlich wurde, dass die Workshopteilnehmer\*innen ihre Freiwilligen auf unterschiedliche Art an der Gestaltung ihrer Seminare beteiligen lassen.



Im zweiten Teil des Workshops haben die Teilnehmenden ein Modell der Seminargestaltung vorgestellt bekommen, innerhalb dessen die Freiwilligen 4 von 5 Seminare selbst planen und gestalten. Die Freiwilligen entwickeln innerhalb einer Seminarwerkstatt auf dem ersten Seminar vier eigene Seminarpläne und setzen sie im Verlauf des Jahres nach ihren Vorstellungen um. In dieser Seminarwerkstatt entstehen vier Gruppen (Vorbereitungs-Teams), die sich durch viele kleine Schritte jeweils ein eigenes Seminarthema erarbeiten und dieses inhaltlich und methodisch ausgestalten.

Die Pädagog\*innen unterstützen die Freiwilligen in dem gesamten Prozess und begleiten sie als Berater\*innen innerhalb der gesamten Vorbereitungsphase wie auch auf deren selbstorganisierten Seminaren.

Dieses Konzept sorgte im Workshop für viele Rückfragen und wurde von verschiedenen Seiten diskutiert.

### Workshopleiter\*innen:

Veronika Luther - *Sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt*  
 veronika.luther@lanu.sachsen.de | 0351-81416611

Fabian Brenner - *KnotenPunkt*  
 fabian\_brenner@knotenpunkt.org | 0351-84161558



**Sächsische Landesstiftung  
 Natur und Umwelt**

**KnotenPunkt**  
 Naturerlebnis | soziales Training | Coaching | Seminare  
 www.knotenpunkt.org